

Fachtag „Prävention von Armutsfolgen. Familien vor Ort stärken“
19. Oktober 2017, ZDF Mainz

Fachforum 3: „Soziale Integration und Erwerbstätigkeit“

In dem Fachforum wurden zwei Praxisbeispiele vorgestellt, die mit ihren Angeboten Familien in prekären Lebenslagen fokussieren, um deren soziale Integration und die Integration in den Arbeitsmarkt zu fördern.

Praxisbeispiel I: Pro Eltern – Elternunterstützung im Sozialraum

Agnes Weires-Strauch, Petra Gerlach, Caritaszentrum Alzey

Bei „Pro Eltern“ handelt es sich um ein Patenschaftsprojekt für Mütter, Väter und Kinder in der Verbandsgemeinde Wörrstadt. Das Besondere an dem Projekt ist, dass Eltern auf ehrenamtlicher Basis Entlastungsangebote gemacht werden. Die Formen der Alltagsbegleitung können dabei vielfältig aussehen: Gespräche, Freizeitaktivitäten, Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe – ganz nach Bedarf und Wunsch der Familien. Die Eltern, die meist in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben, sollen durch diese Alltagsbegleitung gestärkt werden, sodass sie mehr Zutrauen in sich selbst finden und sich stärker für ihren Sozialraum öffnen.

Praxisbeispiel II: Café Aktiv – Arbeitslosencafé

Rupert Leitz, Diakonie Wörrstadt

Das „Café Aktiv“ ist ein niedrigschwelliges, offenes Angebot, das zum Ziel hat, die Integration in den Arbeitsmarkt zu fördern und insofern unmittelbar zur Prävention von Armut beiträgt.

Nachfolgend sind die Diskussionspunkte und Erfahrungen der Teilnehmenden des Fachforums zusammengefasst. Eine zentrale Fragestellung war dabei, welche Hindernisse und Gelingensbedingungen die Teilnehmenden bei der Ausgestaltung solcher Angebote aus ihrer Praxis heraus identifizieren können.

Was sind *Hindernisse* bei der Ausgestaltung solcher Angebote für Familien?

- Finanzierung: keine Fördermittel
- Projektstruktur: keine Kontinuität, keine Nachhaltigkeit von Projekten und damit auch einhergehend prekäre Beschäftigungsverhältnisse für die Projektanbieter
- Antrags-Bürokratie in Bezug auf Projekte, „hochschwellige“ Finanzierung von kleinen Projekten
- Kostenevaluation
- Respekt vor „kritischen“ Klientenentscheidungen zeigen
- Auftragsklärung! keine „soziale Arbeit generale“/was kann Ehrenamt leisten?
- ganzheitlich arbeiten ja, aber nicht sich selbst und nicht den Klienten „überfluten“
- notwendige Abgrenzung zur Professionalität
- Angst vor Überlastung, zu viel Arbeit (Nähe zu Ehrenamt)
- Schwellen-Angst der Familien
- Angst vor Stigmatisierung

Was sind *Gelingensbedingungen* in der Ausgestaltung solcher Angebote für Familien?

- Infrastruktur zur Selbstintegration bieten
- gute Netzwerke/Vernetzung vor Ort
- kein Konkurrenzdenken zwischen den Akteuren/Anbietern
- Projekte dürfen klein beginnen
- Niedrigschwelligkeit ohne „Gräben“
- Hauptamt und Ehrenamt gemeinsam
- Supervision für Haupt- und Ehrenamtliche
- Betreuung von Ehrenamtlichen
- Zielgruppe: die, die kommen, sind die Richtigen
- Begegnung auf Augenhöhe, Wertschätzung den Eltern gegenüber

Resümee

Zusammenfassend kann für das Fachforum „Soziale Integration und Erwerbstätigkeit“ festgehalten werden, dass Hindernisse bei der Ausgestaltung solcher Angebote v. a. die schwierigen Rahmenbedingungen von Projektarbeit betreffen. Zentrale Kristallisationspunkte der Diskussion bezogen sich auf die bürokratische Antragsstellung für Fördergelder und die Schwierigkeit den Familien nachhaltige Unterstützung bei zeitlich begrenzten Projekten zu gewährleisten, während für die Familien die Kontinuität von Ansprechpersonen und Begleitung wichtig wäre.

Als zentrale Bedingungen, die zum Gelingen der Angebote beitragen, wurden v. a. Aspekte auf der zwischenmenschlichen Ebene und auf der Ebene der Angebotsgestaltung genannt: Bei der Begleitung von Familien in herausfordernden, prekären Lebenslagen ist insbesondere die Handlungsfrage eine Entscheidende: „Familien stärken als Aufgabe, geht nur mit Wertschätzung“ (O-Ton einer Teilnehmerin). Scheinbar kritischen Entscheidungen von Familien sollte mit Akzeptanz begegnet werden, „Ich bin dazu da, Angebote zu unterbreiten“. Zum Gelingen der Angebote trägt darüber hinaus hinsichtlich der Angebotsgestaltung bei, dass diese für Familien möglichst niedrigschwellig und auf Augenhöhe angelegt sind. Ein weiterer Diskussionspunkt der Teilnehmenden bezog sich auf die Wichtigkeit der Begleitung der Haupt- und Ehrenamtlichen, z. B. mittels Supervision. Diese Form der Begleitung ist vor allem bei den Angeboten wichtig, die Familien in hoch-belasteten Lebenslagen im Blick haben. Für ehrenamtlich Aktive ist zudem eine enge Begleitung durch Hauptamt zentral. Insgesamt plädierten die Teilnehmenden für eine gute Netzwerkarbeit vor Ort. Durch Vernetzung können Angebote in der Kommune besser bekannt gemacht werden und persönliche Zugänge zu Familien eröffnet werden (z. B. in Form von Lotsentätigkeit), die ansonsten vielleicht weniger gut durch „klassische“ Werbung mit Flyern und Programmheften erreicht werden.